

Einfamilienhauswirklichkeit als Chance

Autor(en): **Bosshard, Max / Luchsinger, Christoph / Weiss, Tom**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einfamilienhauswirklichkeit als Chance

Einfamilienhäuser gelten gemeinhin als unvereinbar mit den Zielen nachhaltiger Entwicklung. Andererseits scheint das Wohnen im Einfamilienhaus für breite Bevölkerungskreise, zumindest während bestimmter Lebensabschnitte, nach wie vor ein Ideal darzustellen. Im Zwiespalt von Zersiedlungskritik und Nachfrageprioritäten werden mögliche Entwicklungsszenarien für eine zukünftig nachhaltige Einfamilienhauswirklichkeit ausgelotet.

Einfamilienhäuser werden verantwortlich gemacht für die fortschreitende Zersiedlung des Schweizer Mittellandes, den ungebremsten Ressourcenverbrauch an Boden und Energie und die Verkehrszunahme in den Agglomerationen. In der Schweiz wurden im Jahr 2003 rund 11 300 Eigenheime auf einer Gesamtfläche von 600 Hektaren neu bezogen. Ein Rückgang der Nachfrage ist mittel- und langfristig kaum zu erwarten.

Wenn die Einfamilienhauswirklichkeit als Resultat vorherrschender gesellschaftlicher, ökonomischer, politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen betrachtet wird, stellt sich die Frage, welche Rahmenbedingungen verändert werden müssen, um Verbesserungen im Sinne von Nachhaltigkeit herbeizuführen. Dies betrifft aus städtebaulicher Sicht insbesondere die inhaltliche Ausstattung der Planungs- und Baugesetzgebungen.

Im Unterschied zu «herkömmlichen» Auffassungen von nachhaltiger Entwicklung werden also vorherrschende gesellschaftliche Bedürfnisse – in unserem Fall die Nachfrage nach Einfamilienhäusern – als legitim akzeptiert und Nachhaltigkeit relativ verstanden, nämlich als Resultat von Verhandlungen mit dem Ziel, eine vorhandene Situation in eine unter Nachhaltigkeitsaspekten verbesserte Situation überzuführen. Konkret ausgedrückt soll der Bau von Einfamilienhäusern nicht *a priori* eingeschränkt, sondern beim Bau von Einfamilienhäusern soll ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geleistet werden. Der forschende Blick wendet sich demzufolge auf Qualitäten von Einfamilienhaussiedlungen, die hinter der klassischen Zersiedlungskritik im Verborgenen liegen.

Die Verteilung des Grundeigentums auf viele kleine Parteien macht Einfamilienhausgebiete relativ resistent gegenüber Veränderungen ihrer Siedlungsstruktur. Trotzdem wird permanent gebaut und verändert; diese Modifikationen finden aber auf der einzelnen Parzelle statt. Der Typus Ein-

familienhaus erweist sich dabei als erstaunlich flexibel und anpassungsfähig hinsichtlich sich wandelnder Nutzungsanforderungen oder technischer Entwicklungen. Die individuelle Verfügbarkeit über Wohnraum und Landbesitz ermöglicht Eingriffe, die Stockwerkeigentümern – und Mietern sowieso – verwehrt bleiben: Zusammenlegung von Räumen, Anbauten, Keller- und Dachausbauten, Aussenraumnutzung. Abgesehen davon, dass der Besitz von Eigenheim für breite Bevölkerungskreise *per se* einen offensichtlich hohen Stellenwert für die Einschätzung der eigenen Lebensqualität einnimmt, erweist sich die Anpassungsfähigkeit von Einfamilienhausstrukturen im Mikrobereich als ein ihnen angeborener Vorzug. Untersuchungen über deren Nutzungsweise zeigen beispielsweise das Vorhandensein zahlreicher kleiner Firmen; sie widerlegen mithin das stereotype Bild von monofunktionalen «Schlafsiedlungen». Weniger augenscheinlich hingegen sind die Qualitäten von Einfamilienhausbebauungen hinsichtlich Ressourcenbilanzen (Verkehrsaufkommen, Infrastrukturaufwand, Bodennutzung).

Vor diesem Hintergrund wird das Potenzial des Einfamilienhauses für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung anhand einer Reihe situativer Szenarien erforscht, welche sich bereits abzeichnende, aber auch denkbare demografische, soziale und ökonomische Veränderungen widerspiegeln und mit spezifisch definierten Nachhaltigkeitszielen – Lebensqualität, Flexibilität der Raumnutzung, Energie- und Schadstoffbilanzen, Bodennutzung – konfrontiert werden.

Neue Haushaltsformen

Einfamilienhäuser sind infolge von Generationenwechseln, demografischen Verlagerungen und des Wandels von Lebensstilen einem periodischen Veränderungsdruck ausgesetzt. Dieser betrifft sowohl das einzelne Haus, als auch ganze Quartiere, die oft innert kurzer Zeit entstanden sind und ein einheitliches Altersprofil aufweisen. Unternutzung und Mangel an Räumen und Einrichtungen, die den sich verändernden Bedürfnissen dienen, sind die Folgen. Aufgezeigt wird dies am Beispiel der Überalterung, etwa mit der Anwendung des Raumprogramms für ein Alterszentrum auf ein Einfamilienhausquartier, um dessen Anpassungsfähigkeit zu überprüfen. Ziel ist es, die Eignung von Einfamilienhausanlagen für neue Haushaltformen wie beispielsweise Patchwork-

► Max Bosshard
► Christoph Luchsinger
► Tom Weiss
Zürcher Hochschule
für angewandte Wis-
senschaften (ZHAW),
Winterthur

17

Angaben zu NFP 54 und Autoren:

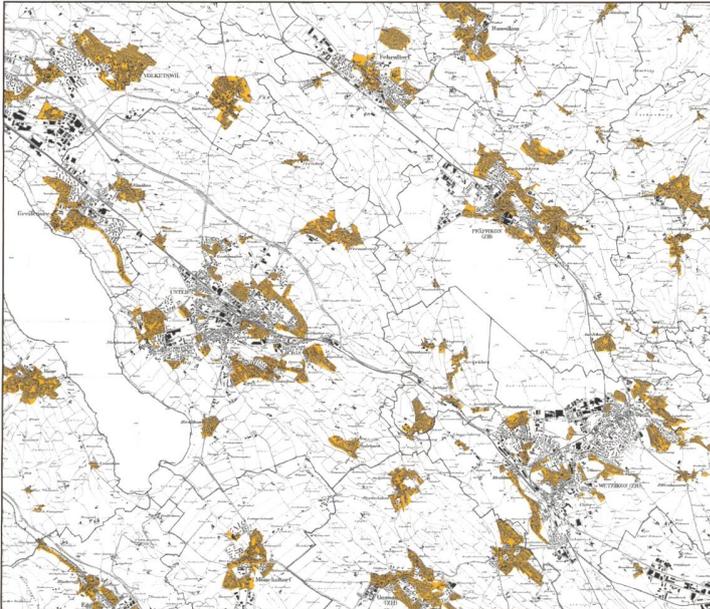
«Strategien für eine nachhaltige Entwicklung von Einfamilienhaussiedlungen» ist ein Projekt der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 54 (NFP 54). Schwerpunkte dieses Programms sind die «Erweiterung und Vertiefung des Wissens über das Funktionieren und die Weiterentwicklung von Siedlungsräumen und deren Infrastruktur», der «Einbezug der Aspekte der Nachhaltigkeit in ein kreatives und integriertes Entwerfen und Planen» und der «Einbezug der Aspekte der Nachhaltigkeit in die Bewirtschaftung von Siedlungsräumen und deren Infrastruktur im Verlauf des Nutzungszyklus».

Am Forschungsprojekt beteiligt sind das Zentrum Urban Landscape der ZHAW mit Max Bosshard, Stefan Kurath, Christoph Luchsinger, Urs Müller, Urs Primas, Tom Weiss, das Institut für nachhaltige Entwicklung mit Markus Kunz und Dr. Joris van Wezemael vom Wohnforum der ETH Zürich. In Teilbereichen stützt sich das Forschungsprojekt auf Arbeiten von Studierenden im Masterstudiengang Architektur der ZHAW und von Jaqueline Reiser, Masterstudentin am Geografischen Institut der Universität Zürich.

Résumé

Saisir la réalité pavillonnaire comme une chance

Les maisons familiales sont d'ordinaire considérées comme incompatibles avec les objectifs du développement durable. D'un autre côté, cependant, habiter sa propre maison semble toujours représenter un idéal pour une grande partie de la population, du moins durant certaines phases de vie. Entre les critiques émises à l'égard du mitage du territoire et les priorités imposées par la demande effective, sont actuellement évalués différents scénarios susceptibles d'infléchir favorablement la réalité pavillonnaire. L'objectif du projet de recherche «Stratégies pour le développement durable des maisons individuelles» est de mettre en évidence, sans préjugés et au-delà des dogmes, les qualités potentielles de cette forme d'habitat spécifique. Le recours à la technique des scénarios permet d'adopter une approche à la fois prospective et proche de la réalité, assez pragmatique pour pouvoir être effectivement mise en œuvre ultérieurement. Les résultats escomptés devraient contribuer à ce que la réalité pavillonnaire soit perçue comme une occasion de considérer autrement les couronnes des agglomérations et les territoires périurbains.



*Einfamilienhauszonen im Zürcher Oberland.
Karte ZHAW, basierend auf Grundlagen des ZH-Übersichtsplans
© Amt für Raumordnung und Vermessung.*

*Trailerhome:
Weiterbauen an den Aussenwachten
ZHAW MasterStudio
WS05/06,
Projekt A. Dettli*



familien, Drei-Generationen-Haushalte oder Alters-Wohngemeinschaften darzulegen.

Mischen, verdichten

Die raumplanerisch wenig geschätzte periurbane Lage vieler Einfamilienhaussiedlungen ist eine direkte Folge von Bodenpreisgefällen und niedriger Dichte. Laut Markterhebungen wäre Eigenheimbesitz in Zentrumsnähe prioritär nachgefragt, jedoch kaum angeboten. Dies liegt unter anderem an der strikten Bauzonenregelung, die kraft Ausnutzungsvorgaben und Geschosshöhebestimmungen typologische Monokulturen hervorbringen, und an der Partikularität des Eigenheimbesitzes, der sich an der Grössenordnung individuellen Besitzes orientiert. Verdichtungen bedingen demgegenüber Mischung verschiedener Typen von Wohnbebauungen oder ein Zusammenrücken freistehender Einzelhäuser. Für beides fehlen plausible siedlungstypologische Modelle. Die Untersuchung feinkörniger *fill-ins* in bestehende grossmassstäbliche Bebauungen sowie Cluster-Bildungen kleiner Einheiten sollen das Verdichtungspotential von Einzelhausbebauungen ausmessen.

Agrarbrachen

Die Strukturveränderung in der Landwirtschaft bewirkt Zusammenlegungen der Flächenbewirtschaftung und legt damit vorhandene Gebäudeinfrastrukturen brach. Viele Bauernhöfe, die dispers ausserhalb der Bauzonen verteilt sind, verfügen zwar über kontinuierlich ausgebaute, gut funktionierende Ver- und Entsorgungsnetze, sind jedoch mittlerweile wenig mehr genutzt und damit ihre Infrastrukturanlagen bloss zu einem Bruchteil der Kapazitäten ausgelastet. Umnutzungen und behutsame bauliche Ergänzungen könnten dieses Siedlungssubstrat aufwerten, ohne die Aspekte der Landschaft zu beeinträchtigen. Die Bauernhöfe mit ihren Scheunen, Ställen, Remisen eignen sich dabei sehr gut für die Ansprüche der sich immer

feiner ausdifferenzierenden individuellen Wohn- und Arbeitsbedürfnisse. Als Resultat dieses Szenarios werden Vorschläge für ein nachhaltig ausgerichtetes, ökonomisch sinnvolles Bauen und Nutzen ausserhalb der Bauzonen erwartet.

Ökoapparate

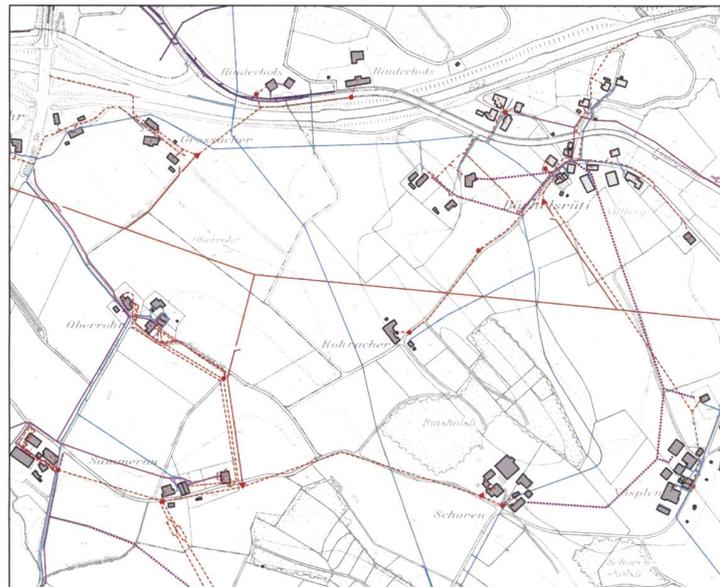
Einfamilienhausanlagen eignen sich dank ihrer feingliedrigen Kombination von Gebäuden und Aussenräumen auch für «parasitäre» Zwecke, die in einem zunehmend komplex funktionierenden Ökosystem nutzbar gemacht werden können, etwa als ökologische Ausgleichsflächen, zur Bewirtschaftung empfindlicher Übergangszonen zwischen intensiver Agrarnutzung und Naturschutzgebieten oder als autarke Siedlungseinheiten mit ausgeglichener Ökobilanz. Solche «Ökoapparate» erfordern eine koordinierte Auslegung ihrer Einzelteile und ein übergeordnetes Betriebskonzept. Im Gegenzug erhalten die Nutzer Wohnraum an privilegierten Lagen, zum Beispiel an Moorrändern oder Seeufern, im Wald oder an bislang nicht bebaubaren Aussichtslagen.

Gut und günstig wohnen

Die Bevölkerung wird sich in den nächsten Jahren noch vermehrt in zentrumsnahen, urbanisierten Räumen konzentrieren. Den schlecht erschlossenen randständigen Gemeinden droht eine Bevölkerungsabwanderung, die sich in Wertminderungen der Liegenschaften äussert. Betroffen davon sind auch Einfamilienhausbestände aus den Boomjahren, die zwar erneuerungsbedürftig sind, aber in der Regel über gut ausgebaute Infrastrukturen verfügen. Es stellt sich die Frage, welche Massnahmen notwendig sind, um alternative Nachfrager anzuziehen, wie zum Beispiel Grossfamilien, finanzschwächere Haushalte, Stadtflüchtende, Selbstversorger, Wochenendaufenthalter. Im Kontext älterer Stukturen von Dorfkernen und ländlichen Industrieanlagen liessen sich dabei auch neuartige Nutzungsmodelle, zum Beispiel die Kombination von preiswertem Wohneigentum und zumietbaren Räumen für spezielle Bedürfnisse entwickeln.

Ausblick

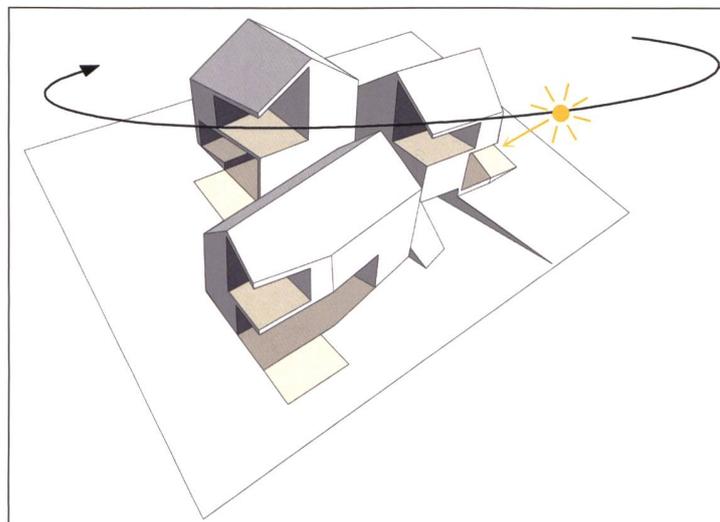
Absicht der Forschungsarbeit «Strategien für eine nachhaltige Entwicklung von Einfamilienhaussiedlungen» ist es, möglichst vorurteilsfrei – jenseits raumplanungspolitischer Dogmen – potentielle Qualitäten dieser spezifischen Besiedlungsform offenzulegen. Der Einsatz von Szenariotechniken verhilft dabei zu einer gleichermaßen perspektivischen wie realitätsgebundenen und für eine zukünftige Umsetzung pragmatisch orientierten Sichtweise. Die erwarteten Resultate sollen dazu beitragen, die Einfamilienhauswirklichkeit als Chance für eine Neubewertung agglomerierter und periurbaner Siedlungsräume zu verstehen. ■



Infrastrukturen im Landwirtschaftsgebiet. Karte ZHAW, basierend auf Grundlagen des ZH-Übersichtsplans © Amt für Raumordnung und Vermessung, und Informationen der Gemeindewerke Grüningen, Detwil a.S, Gossau und Egg.



Transformationen in EFH-Siedlungen, Uster, 1935-2005
Visualisierung ZHAW, basierend auf Archivdaten des Bauamts Uster



EFH-Cluster: Höhere Dichte, reduzierte Erschliessungsfläche
ZHAW MasterStudio SS06, Projekt S. Fluehler